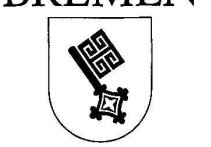


BREMEN



Stoff zu künftigen Kriegen bleibt da erhalten, die von einer Neugestaltung der Verhältnisse bei den nächsten Kriegen nicht das geschichtlich Gewachsene in Betracht gezogen und eine im Sinne desselben sachliche und gerechte Lösung erstrebt wird.

Albert Schweitzer

Dag ook...

Ik weet nich, of ji den Snack kenni van den Keel, de na Jaren den Amstel woler trach keven en 'n beien diekste fraag, wo dat Ding end heet, dat door en de Eer, ge, ut he op dat Ein van dat Ding pet, en am de Steel en 'n Dwie bollert, door weer en de Naam batz woller klar, „Veruckte Hank“, sa he, un sniwwil, just so is dat mit veel Woon op Platt, och, dat otins heet heit en de nu niet na achtern slipp, sind in us Breag - en de 'n doch kennen dee.

Beien schied is wiß doch, dat de veel glere plattdeutsche Sprack in de Twäuschen von 'n Hochdütsche heet, dat ein de Wind drocht wor un jammers weniger noas Sprack. „Schlö Gribshin“ seggt heit, „Das Plattdeutsche kann alles sein: zart und grob, hart und herzlich, aber und nichtem und vor allem, wenn man will, herrlich befehen... Es ist jener Weg, den die deutsche Sprache leider nicht gegangen ist, wieviel fruchtbarer ist das, wieviel bildlicher, einfacher, klarer...“

Un in Bremen weet veel mehr von Platt, of, az wi meent, dat tog ook... in de deesse Stee staats „Tach auch...“ Un u vertell mi nich, ji hebbt dat nicht begripen.

Detlef Koize

Raubversuch: Mädchen wehrte sich erfolgreich

Am frühen Sonntagmorgen ist ein 14jähriges Mädchen an der Fick-Große Weidestraße/Birkenstraße von einem Mann überfallen worden, der es auf das Portemonnaie des Mädchens abzielt. Die vierzehnjährige wehrte sich nach Angaben der Polizei aber so heftig, daß der Mann die bereits entwendete Geldbörse wieder fallen ließ und flüchtete. Das Mädchen wurde bei der Rangele leicht an der Nase verletzt. Bereits am Sonnabendnachmittag war der Raub seiner Nylonbörse am Freitag worden. Ein „junger Mann“ auf einem Fahrrad entbräb ihn in der Parkanlage zwischen Langemannstraße und Altonaerstraße in der Neustadt einer 23jährigen Bremerin, die keine zuverlässige Täterbeschreibung abgeben konnte. Im Beutel befanden sich lediglich eine Kasse, Blumen, eine Weste und eine Zeitung.

Toto- und Lottozahlen

Lotto: 13, 20, 26, 42, 44, 45; Zusatzzahl: 33; Superzahl: 6.

Diesmal lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor:

Kennzahl: Rennen A 12, 3, 4 - Rennen B 29, 33, 21.

Spiele: am 19.7.93 ausgeg. - „Super 6“: 19 28 242

GLÜCKSSPIRALE '94

Wochenziehung 3 = 3,50 DM
42 = 20,- DM
005 = 100,- DM
226 = 1000,- DM
31493 = 10000,- DM
609102 = 100000,- DM
4064087 = 2.500.000,- DM

Jokerzahl 2
Prämienziehung 6986545 9338442

Jeweils 8000 DM monatlich als „Sofortrente“ (Alle Angaben ohne Gewähr)

Lamotte fordert erneut alle Grunde

„Für selbstverständlich“ hält es Hans Henry Lamotte, Vorsitzender der Stiftung Bremer Dom, daß im Dom-Museum bald auch jene Exponate zu sehen sind, die in St. Petri während der Renovierung 1973 ausgegraben wurden und sich nun in anderen Museen befinden. Er unterstützt diese Standpunkt auf der Mitgliederversammlung des Vereins. Von solchen Ansprüchen betroffen ist - wie bereits vor allem die Stiftung Bremer Dom, das in vollem Einklang mit der Kulturbehörde, eine Herausgabe strikt ablehnt und sich dabei sogar auf den Lamotte selbst mit dem entsprechenden Vertrag berufen kann.

Während der Zusammenkunft im Kapitol des Länders, Vorsitzender der Stiftung, die Eröffnung der Dom-Museumsräume des Dom-Museums am 25. September an. Noch fehlte da aber „einiges Glö“ Zuschüsse seien von der Domgemeinde, der Bremischen Evangelischen Kirche und dem katholischen Bistum Cöln beigetragen, von Stadt und Land Bremen hingegen nicht.

Während der Zusammenkunft im Kapitol des Länders, Vorsitzender der Stiftung, die Eröffnung der Dom-Museumsräume des Dom-Museums am 25. September an. Noch fehlte da aber „einiges Glö“ Zuschüsse seien von der Domgemeinde, der Bremischen Evangelischen Kirche und dem katholischen Bistum Cöln beigetragen, von Stadt und Land Bremen hingegen nicht.

Es war ganz schön was los am Himmel und auf Erden

In Kattenturm wurde eine ganze Galerie in luftiger Höhe eröffnet / Auch die Musik kam gestern ausnahmsweise mal von oben

mg. Jennifer schaute stolz in den Himmel. Dort oben, in luftiger Höhe, schwebte es zwischen den Hochhäusern von Kattenturm-Mitte: Ihr Gespenst. Und Yvonne freute sich über die lange Schlange, die sich im Wind reckte und raggelte - und doch kein Stück von der Stelle kam. Denn Gespenst und Schlange aus der Schule Stichtstraße waren fest an der Leine - was all die anderen von großen und kleinen Kattentürmen geschaffenen Kunstwerke, die seit dem Wochenende in der „1. Bremer Himmelsгалerie“ ausgestellt sind.

Deren feierliche Eröffnung war gestern nachmittags ein Ereignis, das sich viele Besucher des Stadtturms und viele andere Bremer nicht entgehen ließen. Zwar wurden die Menschen unten im Kattenturm-Zentrum vom Wind fast ebenso durchbrochen und zerzaust wie die Kunstwerke im Himmel.

Aber Musik - von Mozart bis Lindenberg - sorgte dafür, daß niemandem kalt wurde und jeder Geschmack gefaßt wurde. Es waren beinahe himmlische Klänge, denn einige Musikgruppen hatten sich auf den Dächern postiert, um Bläserkonzert und Rockmusik auf höchstem Niveau zu bieten.

Der Stadtturm ist nicht nur zum Wohnen, Schlafen und Einkaufen da, begann Marcel Pouplier vom Kulturpunkt Kattenturm bei der Vorstellung der im Wind heftig tanzenden Kunstwerke und ihrer Schöpfer, „sondern auch zum Träumen.“ Kinder von Kattenturm Schulen, Spielhäusern und Horten sowie große Leute vom Gemeinschaftszentrum und von der Freien Kunstschule haben die Bilder entworfen und so auf dem Textildruck sieht man sogar die Schöpfer selber: Die Kinder vom Kattenturm, die Kinder der Moderne Erde/Erde gemalt und sich dann alle im Kreis herumgerollt. Später wurden die Urmsire der Kleinen Künstler dann von ihnen selbst mit ausgegallt. Und nun schweben sie allesamt oben am Himmel.



Die Bilder flatterten im Wind. Und die Notenblätter waren mit Wäschelampen festgeklebt, damit sie nicht davonfliegen: Bei der Eröffnung (oben) - und auch der Wind, das himmlische Kind, spielte mit. Foto: Jochen Stoss

„Was aber sind sie hochgekommene „Ganz Ächtchen“, erklärt Marcel Pouplier den technischen Teil der Himmelskunst, „die Seite mit den bemalten Tüchern wurden jeweils auf einem Hochhaus-Dach be-

festigt. Dann haben wir sie von oben heruntergelassen und sind dann quer über den Platz zum nächsten Hochhaus gelaufen. Und dort wurden sie dann mit einem von oben herabgelassenen Hilfssel wie-

der in die Höhe gezogen.“ Was den Organisator vom Kulturpunkt besonders freut: „So hat die Hochhausbebauung in Kattenturm doch endlich einmal einen positiven Aspekt!“

1. Bremer Himmelsгалerie kamen Kunst und Musik von oben - und auch der Wind, das himmlische Kind, spielte mit. Foto: Jochen Stoss

Eindeutige Diagnose: Jazz-verrückt

Musikfans mit 190 „Tigerrags“, einem Swing-Fimmel und 15.000 Platten

Ja, ja - sie sind verrückt, alle wie sie da sind. Der eine hat zu Hause vier Tonbandgeräte in Bereitschaft, mit denen er parallel Radiosendungen aufzeichnen kann. Der andere kann aus Stichwort Daten von Musikern heruntersuchen, die sich am 11. Oktober 1939 zu einer Plattenaufnahme tra-

fen. Und ein dritter hat diese Platte. Nicht nur die, sondern noch 15.000 weitere in Borden und Kästen. Die Herren sind verrückt, verrückt hat Jazz. Und alle stehen zu diesem Spielern, der sie jeden Monat an einem Sonntag und gerade gestern morgen zum hundertsten Male zusammenführte.

Kein Club, kein Verein, nein, einfach ein Kreis von Gleichgesinnten front da seiner Lust auf Musik. Und zwar mit einem Wissen, das allemal ausreichte, um die Zeremonie der TV-Zuschendungen in der Stadt und im Jazz, deren Mitglieder nicht immer in eine Schablonen-Schuldbude paßt. Ganz taufrecht ist dieser Jazz nicht. Aber das sind seine Fans auch nicht mehr. Das hindert sie aber nicht daran, einzutreten in die Fats Wallers „Honey suckt rose“ von 1931 mitzuwippen, ein Schlagzeugsolo in die Luft zu werfen und den Bogen nach Hampton auf seinem Vibraphon geräuschlos-türrig zu begleiten.

Lauter Spezialisten

Beim 100. Treffen in der Wohnung von Günther Oborski im Duntorfer Mittelplatz, dessen Carnes Hall Concert Band Goodman vom 16. Januar 1938 im Jellendplatz, Oborski spielt einer der damals vorangegangenen Nennungen in der Bremer anderer Orchester. Ansagen müßte er Titel und andere - einer aus dem Kreis der ebenfalls jazz-Deutschen ist immer üblich. Wilfried Thormählen aus Brake stellt sich rund um Stan Kenton („Ich habe die seine Aufnahmen“), aus Gerold Böcher aus Nordenham, Besten aus der ersten des „Tigerrag“, ist Spezialist der wanziger und dreißiger Jahre.

Franz Cautler aus dem Ortsteil ist Swing-entgelter, Peter Roy („Die ersten 50.000 angelegte meine Sammlung habe ich inzwischen auf 150.000 Disketten vergrößert.“), Gerold Böcher und Walter Brandes sind für die europäischen Szenen oder in Sachen Big Bands. Hans Mengden aus Eilsfeldt kennt

absoluten Raritäten, den Mitschnitten von Aufnahmen bei Privatpartys vor vielen Jahrzehnten beispielsweise, geworden. Günther Oborski, dessen Liebhabeer so weit geht, daß er seine Katzen Billie (Holladay), Bossie (Smith), Sarah (Vaughan) und Terry (Clark) benannte, hat es am besten geliebt. Seine imposante Sammlung würde jeden Archivar jeder x-beliebigen Jahreszahlers vor Neid erlassen lassen. Vor 40 Jahren begann er mit einer Platte des Klarinetisten Sidney Bechet, inzwischen sind mehr als über 15.000 Alben hinzugekommen.

Hören? Ja gut, irgendetwas läuft immer. Aber haben ist wichtiger.



Die schier grenzenlose Leidenschaft für den Jazz in allen Schattierungen und Spielarten verbindet die Fans. Die hier: Herduntesste Treffen jetzt inmitten der Isolationsplattenammlung von Günther Oborski (links) hatten. Foto: Jochen Stoss

Umweltverbände wollen bei Regionalplanung mitreden

Erstes Treffen von Initiativen aus Bremen und Niedersachsen / Unterstützung vom Umweltressort

„Wir wollen die Entwicklung unserer Region nicht alleine den Politikern und den Verwaltungsbehörden überlassen“, sagte ein Sprecher der Initiative „Umweltressort der zahlreichen Vereine und Initiativen aus dem Raum Bremen und Niedersachsen.“

Einen ganz Tag lang diskutierten etwa 60 Mitglieder von knapp 25 Umweltschutzgruppen und Verkehrsinstituten zwischen Ludwigsburg und Verden über die Ziele der Entwicklung beteiligt worden. Dies soll sich jetzt ändern. „Wir fordern eine verstärkte Zusammenarbeit und ein gemeinsames

Vorgehen unserer Gruppe mit der GLP“, sagte Bernd Georg Lochmann von „Öko-Stadt“. Sinn der Regionalkonferenz war die Information aller betroffenen Vereine über die Plannungen der GLP und die Erarbeitung gemeinsamer Perspektiven und Vorschläge, die der GLP als Forderungsbildung und -überlegen werden sollen. „In erster Linie wollen wir Druck ausüben und uns mit Tips, Vorschlägen, Wünschen und eindeutigen Positionen an der Arbeit beteiligen“, so Lochmann weiter. Für die Zukunft können sich die regionalen Verbände an den Räumen Bremen, Bremerhaven und Oldenburg

aber auch eine kontinuierliche Mitarbeit in den Gremien der GLP vorstellen.

Unterstützung bietet die Initiative bereits beim Bremer Senator für Umweltschutz gefunden. Aber auch darüber hinaus waren sich die Teilnehmer der Regionalkonferenz sicher: daß ihre Mitarbeit von den verantwortlichen Planungsbehörden begrüßt wird. Dr. Elisabeth Heckstein von den Grünen, die auch Mitglied des Planungsausschusses der GLP ist, betonte diesen Eindruck und fordert eine stärkere Einmischung der Politiker und der Verbände in die Arbeit auf den Verwaltungsebene.

BUND: Vergewaltigung der Pauliner Marsch

Der BUND hat alle Pläne für eine Wohnbebauung in der Pauliner Marsch scharf kritisiert. Wie berichtet, will ein Investor auf das Trainingsgelände von Werder einen riesigen fünfgeschossigen Appartementblock mit Tiegargen stellen. Dazu BUND-Sprecher Michael Abendroth: „Dieser Vorhaben ist ein Verstoß gegen die Marsch, die im gesetzlich ausgewiesenen Überschwemmungsbereich, in einer öffentlichen Grünfläche, in einem wichtigen und der wichtigsten Naherholungsgebiet und in der wichtigsten Frischluftschneise für die Innenstadt liegt. Der BUND fordert deshalb den Erhalt aller vorhandenen Grünflächen und eine Wohnbebauung nur in alten Hafenterrassen.“